

BESUCHERRAT DES FDGB
REICHENBACH i.V.
NEUBERINHAUS

1. *JUGENDKONZERT*

Sonntag, den 17. Januar 1954, 17 Uhr im Neuberinhaus

Ausgeführt von der
DRESDNER PHILHARMONIE
Staatliches Orchester Sachsen

Künstlerischer Leiter:
Nationalpreisträger Prof. HEINZ BONGARTZ

Dirigent :

Generalmusikdirektor FRANZ JUNG

Solist:

Kammervirtuos HEINZ HÖRTZSCH,

Dresden (Flöte)

P R O G R A M M

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Ouvertüre »Egmont«, op. 84

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Konzert für Flöte und Orchester D-dur
KV 314

Allegro aperto

Andante ma non troppo

Allegro

Pause

Franz Schubert (1797 - 1828)

Sinfonie Nr. 8 h-moll (Unvollendete)

Allegro moderato

Andante con moto

E R L Ä U T E R U N G E N

Im Jahre 1810 hat Beethoven seine Musik zu Goethes Schauspiel »Egmont« vollendet. Die Ouvertüre dieser Musik ist am bekanntesten geworden. Eine langsame, qualvoll wuchtende Einleitung; schwer lastet Gewissenszwang und Heimatnot auf den Niederländern, nur verstohlen wagen die Bedrückten zum Himmel aufzublicken. Dann aber beginnt es sich im Allegro zu regen. Noch ist die Grundhaltung ein gedämpftes Moll; doch schon faßt die gepeinigete Seele zuweilen lichte Hoffnung. Das Allegro wächst im Kampf zur offenen Empörung, zum Aufbegehren gegen die immer wieder hart dreinfahrende Faust des äußeren Schicksals. Strahlende Bläserakkorde erhellen den inneren Himmel, bis endlich im Schlußsatz jenes Thema aufrauscht, das den Sieg inbrünstigen Glaubens über die Mächte der Finsternis versinnbildlicht. In leuchtenden Farben schließt diese Heldenouvertüre.

1822 komponierte Franz Schubert als 8. Sinfonie in der Reihe seiner 10 Sinfonien die in h-moll stehende. Seltsam ist, daß er dieses Werk, das er auf der Höhe seiner Meisterschaft, im Vollbesitz seines überragenden Könnens niederschrieb, nicht fertig komponierte, sondern nach dem zweiten Satz aufhörte. Sie heißt die »Unvollendete« - und wenn irgendwo nur dieses Wort fällt, dann weiß jeder, daß damit dieses Werk Franz Schuberts gemeint ist. Sie ist freilich trotz ihres Unvollendetseins ein vollendetes Meisterwerk. Es gibt kaum einen Menschen, der sich ihrer tiefen Wirkung entziehen könnte. Um so rätselhafter ist, warum Schubert aufhörte, an dieser Sinfonie weiterzuarbeiten. Man kennt die wahren Gründe nicht, vermutet aber, daß Schubert, der Beethoven und dessen titanisches Schaffen über alles verehrte, der in der Beethovenschen Sinfonie unerreichbare Vorbilder sah, eines Tages die Einsicht hatte, daß er die Größe dieses Meisters nie

erreichen könne und deshalb auf Vollendung eben seiner eigenen 8. Sinfonie verzichten müsse. Die Musikwissenschaft steht heute auf dem Standpunkt, daß Schubert in seinen sinfonischen Werken von einer verschwenderischen Fülle der Einfälle ist, daß aber seine Einfälle überwiegend lyrisch und gefühlsbetont sind, daß er sich in ihnen schwelgerisch verlieren konnte (so daß Robert Schumann von »himmlischen Längen« sprach), daß ihm die Beethovensche Gabe der Gedankenschärfe und der Aussageknappheit mangelte. Weil seine Themen und Gedanken vorwiegend lyrisch waren, fehlten ihnen die Kontraste, die erst das echte sinfonische Leben ergeben hätten. Vielleicht spürte Schubert diesen Mangel beim Vergleich mit dem angebeteten Beethoven wirklich selbst und unterließ deshalb die Vollendung seiner Achten.

Nun – wie dem auch sei – seine Unvollendete ist gerade seine berühmteste Sinfonie geworden. Wo soll man anfangen, die vielen Schönheiten aufzuzählen? Wie Perlen an einem Faden reihen sich die Einfälle aneinander, und einer ist schöner als der andere. Im ersten Satz ist die unvollendete Melodie der Violoncelli zu Hause, eine der schönsten Melodien überhaupt, die, nur aus zwei Motiven aufgebaut, ein so vollkommenes Maß zeigt, daß man sie eigentlich klassisch nennen müßte. Und vom gesamten zweiten Satz, dem langsamen Satz, der nunmehr diesen Torso von Sinfonie abschließt, kann man sagen, daß dies wohl wirklich Sphärenmusik sei. Wo hat man schon solche überirdische Klänge gehört?

Beinahe hätte die Welt von diesem Werke nichts erfahren. Schuberts Freund Anselm Hüttenbrenner hütete das Manuskript eifersüchtig und versteckte es vor der Öffentlichkeit. Erst 1865 wurde die Sinfonie uraufgeführt. Und seitdem ist sie zum geistigen Besitz aller Menschen geworden. Je mehr man sie hört, desto schöner erscheint sie. Sie müßte eigentlich die »Vollendete« heißen.

Joh. Paul Thilmann